Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Eine französische Zeitschrift die man lesen muss
Autor: Bovet, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750070

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gleich gut oder gleich schlecht. Und wären sie es nicht, so müsste man es voraussetzen, wollte man an einen Völkerbund denken. Was man in Paris vorbereitet, ist nur ein Hohn auf den Völkerbund. Wie wird jetzt der Pariser Bourgeois schmunzeln, wenn er die Worte liest, mit dem Zola sein *Paris* schließt:

„Paris flambait, ensemencé de lumière par le divin soleil, roulant dans sa gloire la moisson future de vérité et de justice."

Man *humbugsierte* die Deutschen in einen engen Hafen hinein, an dessen Eingang das Riesenstandbild der Freiheit zu stehen schien; in Wirklichkeit war es das der Sklaverei; man wollte uns, wie das bei gewissen Arten des Fischfangs geschieht, bequem einfangen und abschlachten. Wenn die Deutschen Sünden begangen haben, so vor allem gegen sich selbst; mit andern Worten: mehr Torheiten als Sünden. Und nun fallen sie in ihre alten Torheiten zurück; sie setzen die „vereinten" Kräfte ein, aber nur, um nach allen Richtungen auseinanderzugehen. Aufbau, ja, aber jeder nach seinem eigenen, meistens recht veralteten Bauplan! Doch ich beklage mein Volk zu sehr, um es anzuklagen; ich liebe es in seinem tiefen Unglück mehr als je auf sonniger Höhe. Sehr gute Freunde von mir, Neutrale, aber mit tadellosem Ententeherzen, haben mich zu schonen geglaubt, indem sie von jeder Teilnahmsbezeugung absahen; doch indem sie stillschweigend das Deutschtum von mir abstreiften, fanden sie, dass nichts übrig blieb. So haben mich denn die einfachen, alltäglichen, vielleicht gedankenlosen Worte eines nordwestlichen Neutralen geradezu gerührt, wohl deshalb, weil sie etwas ganz Ausnahmsweises darstellten: „Mit meinen herzlichsten Wünschen für Ihre Gesundheit wie auch für eine glückliche Zukunft Deutschlands und Deutsch-Österreichs . . ."

GRAZ, 31. Mai 1919 HUGO SCHUCHARDT

□□□

EINE FRANZÖSISCHE ZEITSCHRIFT DIE MAN LESEN MUSS

Immer wieder hört man sagen, dass die letzten Wahlen in Frankreich „gute Wahlen" gewesen sind. „Ce sont de *bonnes* élections". Das höre ich so oft, und von so ausgesprochenen „Bourgeois", dass ich mich immer mehr vom Gegenteil überzeuge... Wie kann man aber aus der Ferne so kompli-

zierte Verhältnisse beurteilen? Die Zeitungen? Mein Vertrauen zu ihnen ist sehr gering und es fehlt mir die Zeit, um auch nur *eine* fremde Zeitung zu lesen. — Während des Krieges wurden wir in der Schweiz durch zahlreiche Besuche recht gut unterrichtet; seit dem Waffenstillstand haben diese Besuche ganz aufgehört; wir sind wieder eine „quantité négligeable".

So bin ich denn, was Frankreich betrifft, auf die Briefe einiger Freunde angewiesen, und auf frühere Erlebnisse, die mir die Überzeugung geben, dass die „guten Wahlen" eine optische Täuschung sind. Die besten Franzosen sind gewiss mit den heutigen politischen und sozialen Zuständen gar nicht zufrieden.

Da erhielt ich vor wenigen Tagen vier Nummern einer neuen Zeitschrift, die mir in diesen bitteren Zeiten eine große Freude brachten. Die Zeitschrift heißt *Le Progrès civique,* erscheint jeden Samstag und hat als Direktor Henry Dumay.[1]) Von den Mitarbeitern nenne ich nur diejenigen, die ich persönlich kenne oder die durch ihre Werke den besten Ruf besitzen: Der Historiker Aulard, der Ökonomist Charles Gide, der Schriftsteller Pierre Hamp, der Abgeordnete Jean Hennessy, der Soziolog Georges Renard, der Schriftsteller J.-H. Rosny, der bewährte Apostel der Menschenrechte Gabriel Séailles, der Historiker Seignobos, die Abgeordneten und früheren Minister Marcel Sembat und Albert Thomas. — Diese Namen geben die unbedingte Gewähr dafür, dass die Zeitschrift unabhängige, redliche und gründliche Arbeit leisten wird. Die Mitarbeiter gehören den verschiedenen Parteien von links an, haben jedoch eine Richtung, eine Gesinnung, die sie keiner Partei opfern werden. Es sind *Charaktere.* Es sind gute Franzosen, die ihr Vaterland lieben, die aber über die Grenzen hinausschauen, in der richtigen Erkenntnis, dass heute nur ein europäischer Gedanke Europa retten kann.

„Jamais sectaire! ... jamais neutre!" Diese Worte kennzeichnen die Haltung des *Progrès civique.* — Um mit der kritischen, persönlichen Seite zu beginnen: es werden all die Götzen der dritten Republik bloßgestellt, jene verruchten „politiciens", welche den alten Clemenceau beherrschen: Loucheur, Clémentel, Vilgrain, Noulens, Tardieu, Pichon, Leygues, Mandel. Die Angriffe sind scharf, nie gemein. Die Kriegsgewinner werden in vorzüglichen Bildern gegeißelt, von Abel Faivre, R. Guérin, Radiguet und anderen noch. — Georges Renard schreibt über die dringliche Organisation der Demokratie, Aulard über die Absurditäten der französischen Politik, über die erforderlichen Eigenschaften der Abgeordneten, Buisson über die Schulreform, Lefebvre über die Rechte und Pflichten der Soldaten des großen Krieges. Von Margaine wird eine vorzügliche Parlamentsrede abgedruckt, über den Verrat der Alliierten an den deutschen Republikanern.

Sowohl aus den größeren Artikeln der eigentlichen Mitarbeiter, wie aus den Mitteilungen der Abonnenten, geben sich die besten Eigenschaften des Franzosen kund: der gesunde Menschenverstand, die Logik und der universelle Geist von 1789. Hier spricht der Geist, der allein imstande ist, Frankreich vor den Gefahren des Sieges zu schützen.

„C'est une humanité nouvelle qu'il vous faut créer, ce sont des intelligences nouvelles que vous devez éveiller, si vous ne voulez pas que l'Europe tombe dans l'imbécillité et la barbarie!" Diese Worte von Anatole France

[1]) Adresse der Redaktion: 69, Avenue de la Grande-Armée, Paris XVIe. Abonnementspreis für das Ausland: 48 Franken.

werden dem 10. Hefte als Motto vorgedruckt. — In Heft 13 lese ich diese Worte von d'Estournelles de Constant, die von Frankreichs Alliierten sprechen, die aber auch für die Neutralen und sogar für die Besiegten gelten: „Il eût fallu, à la Conférence de Paris, pour aboutir aux sacrifices mutuels nécessaires, une atmosphère de conciliation supérieure envers nos alliés. Il fallait, dans notre propre intérêt, être indulgent pour leurs erreurs et même pour leur torts; leur pardonner d'être plus jeunes et d'avoir moins souffert que nous ...; il eût fallu gagner leurs cœurs ... Il a plu, par malheur, à notre gouvernement, de croire et de montrer, une fois victorieux, que nous n'avions plus besoin de personne. Enorme et misérable erreur." — Und endlich, von Hennessy: „Si nous le voulons, après la ratification du traité de paix, nous pourrons faire la paix. Ou nous aurons, sous les plis du drapeau bleu, une organisation fédérale des nations, ou nous aurons, à bref délai, une guerre plus terrible que la dernière. *Les gouvernements ont terminé leurs écritures; c'est aux peuples à s'organiser sur des bases nouvelles.*"

Dass sich, in einem siegreichen Volke, Leute finden, die den Mut haben, so zu sprechen, das ist eine Tat, die wir Europäer begrüßen und unterstützen müssen. Von allen französischen Zeitschriften bringt uns *eine* die nötige Aufklärung und Aufmunterung; das ist *Le progrès civique.*

ZÜRICH E. BOVET

□□□

KURT EISNER[1]

Kurt Eisner! Nicht ohne Wehmut erinnert man sich an diesen großen Kämpfer. Und dass wirklich Eisner ein ganz großer war, beweisen diese zwei Bände. Aber Eisner wird noch größer werden, je mehr die Zeiten fortschreiten, je mehr die Menschen fähig werden, den hohen Gedanken dieses lautern und hellen Geistes zu folgen.

Eisner, der *Philosoph,* ist durchaus Bejaher des Lebens. Als großer Idealist, als feiner Beobachter und Kenner der menschlichen Seele, ihrer Schatten- und Lichtseiten, dringt er tief in die Probleme ein, hat ein offenes Auge für all die Schwächen und all die Gemeinheiten und Kriechereien der Menschen! Er geht dem Übel auf den Grund und trotz der dunklen Blätter, die er malt, hofft und glaubt er an ein Fortschreiten nicht nur der Technik, sondern auch der Gesinnung und der Menschheitsrechte. Er wird zum beredten Apostel einer bessern Zukunft.

Eisner sieht durchaus mit eigenen Augen und in seiner hohen Achtung für Menschenrechte und Menschentum, in seinem Hassen jeglicher Sklaverei erschließt er uns eine fremde Welt. Viel Hohes liegt in seiner Lebensschilderung eines Kleist, dessen Kampf um die Freiheit Eisner fühlt und miterlebt. In dem Kampf der unterdrückten Schichten gegen die „höhern" sieht Eisner den fruchtbarsten Boden für Fortschritt, und was er unter Fortschritt, Sozialismus, Religion versteht, hat er in meisterhaften Artikeln und Briefen an eine Freundin niedergelegt.

Sein Fühlen und Kämpfen für die Menschheit macht ihn empfänglich für *soziale* Fragen. Er kennt all die Sorgen ums tägliche Brot, er hat in die Armut und das Elend der Arbeiterklasse hineingesehen; für ihn haben

[1]) *Gesammelte Schriften.* Verlegt bei Paul Cassirer in Berlin. 1919.